Andreas Spal/Heike Bovelet

Amor verdichtet – Graffiti und Liebeselegie

Lateinlektüre mit Graffiti

VORSCHAU

Vandenhoeck & Ruprecht

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Inhalt

Einige einleitende Worte 7
Graffiti und Pompeji 8
Die römische Liebeselegie 10
Die Autoren: Ihr Leben, ihr Werk 11
Kapitel 1: Fesseln der Liebe 13
Kapitel 2: Verzweifelte Liebe 15
Kapitel 3: Liebe und Magie 18
Kapitel 4: Liebe oder Krieg? – Liebe ist Krieg! 22
Kapitel 5: Nichts hält für immer 25
Kapitel 6: Das Feuer der Liebe – versengend oder wärmend? 29
Kapitel 7: Liebe: Fessel und Qual 32
Anhang zur Metrik 36
Wichtige Stilmittel 38
Verzeichnis wichtiger Eigennamen 40
Verzeichnis wiederholt vorkommender Vokabeln 41
Anhang 43
Quellenverzeichnis 46

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Einige einleitende Worte

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn wir an Rom und seine Kultur denken, verbinden wir damit eine Welt, die sich in Vielem von der unsrigen unterschied: Es gab Sklaven, die es Gott sei Dank nicht mehr gibt, es gab andere Vorstellungen von Göttern, andere Arten von Vergnügungen; die Liste ließe sich lange fortsetzen. Es war eine Welt, die noch nicht durch das Christentum geprägt war, und heutzutage glaubt man oft, dass darin Herrschaft und Eroberungen eine immense Rolle spielten. Über all dieses Fremde und Andersartige dürfen wir aber nicht vergessen, dass es in dieser Zeit Menschen aus Fleisch und Blut waren, »Menschen wie du und ich«. Sie liebten, sie hassten, sie erlebten manches Wechselbad der Gefühle und erfuhren Liebe so – oder zumindest ähnlich – wie wir heute.

Dass dies so war, zeigen uns sehr deutlich Graffiti, wie man sie in Pompeji entdeckt hat. Sie wurden schnell irgendwohin geschrieben, so wie man heute schnell elektronische Mitteilungen verfasst oder eben auch irgendeinen Spruch auf einer Wand hinterlässt. So können Graffiti ein unmittelbarer Ausdruck der Gefühle des Schreibers oder der Schreiberin sein – egal, ob diese Texte spontanen Einfällen entsprungen sind oder ob es sich vielleicht auch um Zitate handelt, die dem Schreiber bzw. der Schreiberin gerade treffend erschienen sind.

Die von uns ausgesuchten Graffiti, die allesamt in Versform verfasst sind, haben wir mit literarischen Gedichten zusammengestellt, mit denen sie sich in Hinblick auf die Gefühlslage ergänzen – manchmal auch kontrastierend. Diese literarischen Texte sind zumeist kunstvoller, wodurch sie aber vielleicht auch nicht derart unmittelbar zu uns sprechen können wie die Graffiti. Diese können aber, so denken wir, die Herausgeber, Brücken schlagen: Zwischen den antiken Dichtern und uns, die wir uns wohl eher in den Graffiti wiedererkennen. Wir wünschen uns, dass dem Leser dadurch die Menschen der römischen Welt mit all ihren Gefühlen näher kommen können. Auch wird auf diesem Wege deutlich, dass Latein eben nicht eine mühsam zu »paukende« Schrift- oder Gelehrtensprache war, sondern ihren Sitz mitten im Leben hatte. Dies wird heute leider allzu leicht ausgeblendet.

Dieser Lektüreband ist daher auch nicht nach Dichtern oder Epochen geordnet, sondern nach »Gefühlslagen«. Die verwendeten Graffiti können als Einleitung für eine Sequenz dienen, als Vergleich zu einem Gedicht oder als eine passende Reflektionsbasis. Zudem wird dem Leser die Möglichkeit geboten, sich sozusagen auf die Spuren der Entdecker Pompejis zu begeben, indem man mit Hilfe des Materials im Anhang versucht, die Graffiti selbst einmal zu entschlüsseln.

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei den Graffiti in dieser Lektüreausgabe um die Apographa (Umzeichnungen), die der besseren Lesbarkeit bzw. Entzifferbarkeit dienen sollen. Zum Teil kann man sich aber auch nur noch auf diese allein stützen, weil die Originale nicht mehr erhalten sind, von denen auch keine Fotografien existieren.

Abschließend noch ein Hinweis: Es handelt sich hier um ein Buch mit Online-Zusatzmaterial. Bei Eingabe des Passwortes (s. S. 4) auf www.v-r.de wird der Zugang zum Online-Material freigeschaltet, in welchem noch einmal alle Bilder großformatig und teilweise in Farbe sowie zwei eigene Zusatzkapitel enthalten sind.

Viel Freude beim Entdecken!

Andreas Spal
Heike Bovelet

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Graffiti und Pompeji

Genau wie heute hinterließen die Menschen auch schon im Altertum an allen möglichen und unmöglichen Orten Kritzeleien, seien es Texte, seien es Bilder oder auch beides. Diese antiken Texte, die in eine Wand (oder ein anderes Objekt) geritzt oder auf diese mit Kohle geschrieben wurden, bezeichnet man in der Forschung gemeinhin mit einem italienischen Wort: *Graffiti* (Sg.: *Graffito*) – der entsprechende Begriff für moderne Schriftzüge oder Zeichnungen ist hiervon abgeleitet. Davon unterschieden werden die so genannten *Dipinti,* die mit einem Pinsel aufgetragenen Inschriften.

Gerade in Pompeji haben sich weit mehr als 10.000 jener alltäglichen Kritzeleien erhalten. Diesen glücklichen Umstand verdanken wir einer gewaltigen Katastrophe: 79 n. Chr. wurden durch den Ausbruch des Vesuv Pompeji und andere Orte im Umkreis des Vulkans verschüttet. Bis zu ihrer Ausgrabung, die im Wesentlichen im 18. Jahrhundert einsetzte, blieben diese Stätten mit ihren Gebäuden und unterschiedlichen Artefakten über viele Jahrhunderte fast vollständig konserviert. Sie entwerfen für uns ein einzigartiges Bild der Vergangenheit. Die Graffiti wiederum sind wie Stimmen aus der Antike, die uns vom Alltag der Menschen im Schatten des Vesuv erzählen. Diese Texte sind in meist kurzer, teilweise auch obszöner Prosa verfasst; gelegentlich hat man aber auch durchaus ansprechende Gedichte auf den Wänden der Vesuvstädte entdeckt. Es sind zum Teil Dichterzitate, manchmal aber auch eigenständige Gedichte – sofern es sich nicht um Texte handelt, die uns auf anderem Wege nicht überliefert wurden.

Das Latein der Graffiti unterscheidet sich nicht selten erheblich von demjenigen, das man heute in der Schule lernt. Sie bieten uns somit wertvolle Einblicke in das damals gesprochene Latein, das sowohl bei der Wortwahl als auch bei der Grammatik Eigenarten aufweisen kann. Dieses volkssprachliche Latein – man spricht gelegentlich auch von Vulgärlatein, da es vom *vulgus* gesprochen wurde – war nicht in allen Teilen des römischen Reiches gleich, sondern es bildeten sich mit der Zeit Varianten heraus, die Vorläufer heutiger romanischer Sprachen wir Französisch, Italienisch oder Spanisch wurden.

Die Fundsituation und die Dokumentation der Graffiti

Im Zuge der Ausgrabungen Pompejis weckten schon bald die Graffiti Interesse. Diese begegneten den Ausgräbern an vielen verschiedenen Stellen, doch wusste man anfangs teilweise gar nicht so recht etwas mit diesen Texten anzufangen: Die Buchstaben waren schlicht schwer zu entziffern oder aber die Art des Lateins ziemlich seltsam. Auch wenn man dann die Texte immer besser verstand, so hielt man sie oft doch für so banal oder für zu unwürdig, um sie wissenschaftlich auszuwerten. Ihre Publikation nach wissenschaftlichen Maßstäben erfolgte entsprechend auch erst 1871 durch Karl Zangemeister mit dem vierten Band des so genannten Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL), einer überaus umfangreichen Sammlung antiker, lateinischer Inschriften.

Nachdem 1898 ein Zusatzband erschienen war, der allein die in Pompeji entdeckten Wachstäfelchen – diese dienten in der Antike als eine Art Notizzettel oder auch Quittung – umfasste, wurde 1909 ein Folgeband durch August Mau herausgegeben; vier Teilbände des dritten Folgebandes, die das Ergebnis der Arbeit Matteo Della Cortes waren, erschienen in den Jahren 1952 bis 1970. Aufgrund von Mängeln unterschiedlicher Schwere und weil spätere Funde nicht einheitlich veröffentlicht sind, ist im Jahr 2011 ein vierter Band erschienen, der Ergänzungen und Korrekturen bietet. Weitere Ergänzungen sind bereits in Arbeit.

Trotz des Alters der ersten Teilbände und der Schwächen des dritten Ergänzungsbandes ist das CIL IV immer noch **das** zentrale Arbeitsmittel bei der Beschäftigung mit den Graffiti. Eine große Anzahl des Inschriftenmaterials ist nämlich nur noch hier dokumentiert (teilweise mit Umzeichnungen, den so genannten Apographa), weil es in der Zwischenzeit verloren gegangen und somit nicht mehr überprüfbar ist. Schon vor mehr als 30 Jahren hieß es, nur noch 10 % der Texte seien auffindbar und ihr Erhaltungszustand verschlechtere sich zunehmend. Die Situation ist seitdem nicht besser geworden: Faktoren wie Sonne, Regen oder auch die Touristenströme haben dem

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Inschriftenbestand zugesetzt und setzen ihm auch immer noch zu. Selbst die Wandausschnitte mit ihren Texten, die man in das Nationalmuseum in Neapel gebracht hatte, werden zwar unter besseren Bedingungen gelagert, sind aber dennoch nicht gänzlich vor der Verwitterung geschützt.

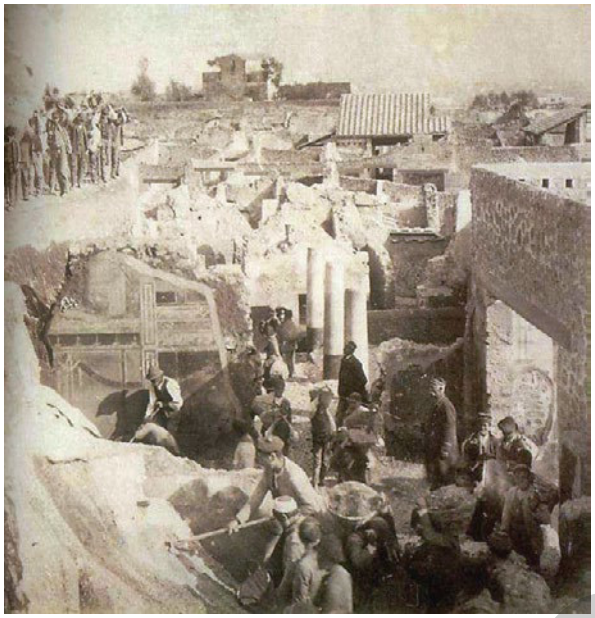

Abb. 1: Pompeji. Ausgrabung eines Hauses gegen Ende des 19. Jahrhunderts

Abb. 2: Dipinti mit Wahlaufrufen und Ankündigungen von Spielen

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Die römische Liebeselegie

Die Anfänge der Elegie, die griechischen Ursprungs ist, reichen in das 7. Jahrhundert v. Chr. zurück. Zwar bezeichnet das griechische ἔλεγος *(élegos)* ein Klagelied, doch beschränkte sich die Elegie thematisch nicht allein hierauf. Auf formaler Seite wiederum war der aus Hexameter und Pentameter (s. Anhang) bestehende Doppelvers – das elegische Distichon – das Metrum der Elegie. Wann und wie genau diese Eingang in die römische Literatur fand, ist nicht ganz geklärt. Im Gegensatz zu dem objektiven Charakter der griechischen Vorläufer – soweit wir dies anhand der erhaltenen Texte sagen können – ist das Hauptmerkmal der römischen Liebeselegie das subjektive Element: Das »Ich« der Gedichte durchlebt in eigener Person Liebesglück und -leid; man darf indes dieses »Ich« nicht einfach mit dem Autor gleichsetzen. Ein wichtiger Aspekt der römischen Liebeselegie ist, dass das »Ich« die Liebe als einen Dienst *(officium)*, ja als einen Sklavendienst *(servitium)* oder Kriegsdienst *(militia)* begreift. Zudem wird oft die Treulosigkeit der Geliebten beklagt. Die römische Liebeselegie erlebte eine nur kurze Blüte, die mit Cornelius Gallus, von dem nur 10 Verse erhalten sind, einsetzte (gest. 26 v. Chr.) und mit Ovid (s. u.) endete. Ihre Exponenten werden nun kurz vorgestellt – Catull ist zwar kein eigentlicher Elegiker, da er kein Elegien-*Buch* verfasst hat, ist aber ein wichtiger Vorläufer.

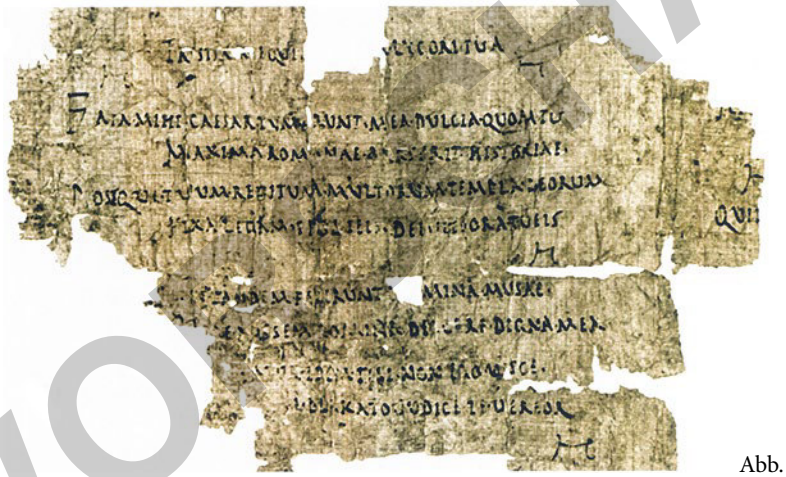

Abb. 3: Galluspapyrus

Der Papyrus wurde in Qasr Ibrim, im heutigen Ägypten, entdeckt. Der darauf noch lesbare Text lautet:

tristia nequit[ia . . .]a, Lycori, tua.

Fata mihi, Caesar, tum erunt mea dulcia, quom tu
maxima Romanae pars eris historiae,
postque tuum reditum multorum templa deorum
fixa legam spolieis deivitiora tueis.

]. . . . . tandem fecerunt c[ar]mina Musae
quae possem domina deicere digna mea.
]. atur idem tibi, non ego, Visce,
]. . . . . l. Kato, iudice te vereor.

Übersetzung der Zeilen 1–9 (soweit lesbar):

… traurig aufgrund deiner Nichtsnutzigkeit, Lycoris.

Mein Schicksal wird mir dann, Caesar, süß sein, wenn du der Höhepunkt der römischen Geschichte sein wirst und wenn ich nach deiner Rückkehr von den Tempeln der vielen Götter lesen werde, die reicher geworden sind, weil sie mit deinen Beutestücken geschmückt sind.

… schließlich schufen die Musen Gedichte, die ich als meines Mädchens würdig von mir geben könnte … dasselbe fürchte ich nicht für dich, Viscus, … Kato, der du Richter bist …

netzwerk lernen
zur Vollversion
© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Die Autoren: Ihr Leben, ihr Werk

1. Catull

Abb. 4: Catull

Gaius Valerius Catullus wurde vermutlich 84 v. Chr. – die Angaben in den antiken Quellen sind nicht eindeutig – in Verona (Norditalien) geboren. Er kam aus einer wohlhabenden Familie mit Verbindungen zu höchsten politischen Kreisen. Entsprechend wurde Catull zur Ausbildung für eine politische Karriere nach Rom geschickt. Erhalten ist eine Sammlung von 116 in verschiedenen Versmaßen verfassten Gedichten. Lesbia – ein Deckname für Clodia, eine verheiratete Schwester des berühmt-berüchtigten Politikers Publius Clodius Pulcher – und Catulls Liebe zu ihr sind ein zentrales Element seines Werkes. Bald spricht Catull von Liebesglück, bald von Liebesschmerz. Daneben finden sich viele weitere Gedichte unterschiedlicher Art, wie beispielsweise Spottgedichte oder solche *carmina,* die Themen aus der Sagenwelt behandeln. Catull war wohl schon zu Lebzeiten ein einflussreicher Dichter und der bekannteste Vertreter der so genannten Neoteriker. Dies war ein Kreis von Poeten, der sich in seinem Dichtungsideal von den damaligen römischen Vorbildern abzugrenzen suchte: Sie wollten nicht die Mythen oder die Geschichte Roms thematisieren, sondern ihre persönliche Gefühlswelt. Die letzten Ereignisse, auf die Catulls Gedichte anspielen, datieren auf das Jahr 55 v. Chr. Aus verschiedenen antiken Quellen wissen wir, dass er jung starb – unter anderem heißt es, er habe das 30. Lebensjahr erreicht. Daher ist 54 v. Chr. als Todesjahr anzunehmen.

2. Tibull

Über Albius Tibullus – sein *praenomen* ist nicht bekannt – wissen wir überaus wenig: Er wurde möglicherweise irgendwann zwischen 54 und 50 v. Chr. geboren und stammte aus einer vermögenden Ritterfamilie. Als Dichter gehörte er zum Kreis des bekannten Kunst- und Literaturförderers Marcus Valerius Messalla Corvinus. Von Tibull sind zwei Bücher mit insgesamt 16 Elegien erhalten; weitere Gedichte, die unter seinem Namen überliefert sind, stammen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von ihm. Die Gedichte sind durchweg persönlich geprägt. Es geht vor allem um seine Liebe zu Delia und später zu Nemesis sowie zu seinem Freund Marathus. Daneben finden sich Freundschaftsgedichte wie auch Reflexionen über das Landleben und die eigene Lebensweise. Dass Tibull in der Antike durchaus angesehen war, wird durch vielerlei antike Zeugnisse deutlich. So verfasste beispielsweise Ovid in seinem Werk *Amores* auf ihn einen poetischen Nachruf. Tibull starb vermutlich im Jahr 19 v. Chr. oder nur wenig später.

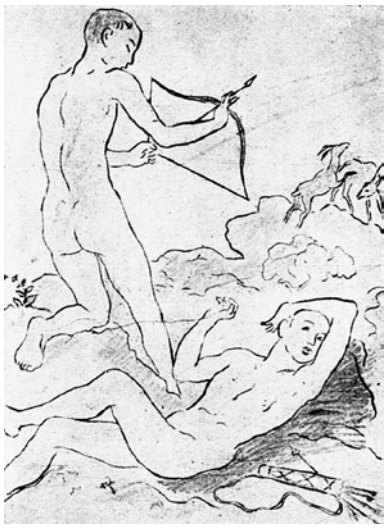

Abb. 5: Otto Schoff, Tibull und sein Geliebter Marathus

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Kapitel 2: Verzweifelte Liebe

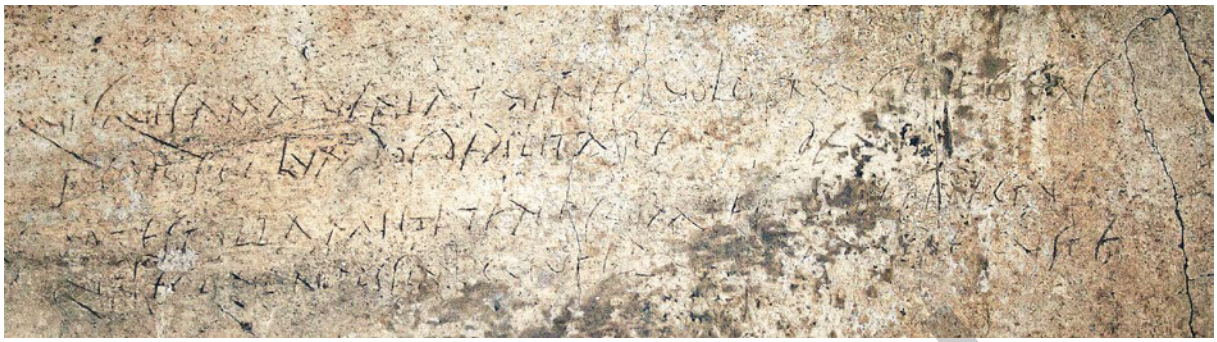

Abb. 10: CIL IV 1824 (Fotografie des Originals)

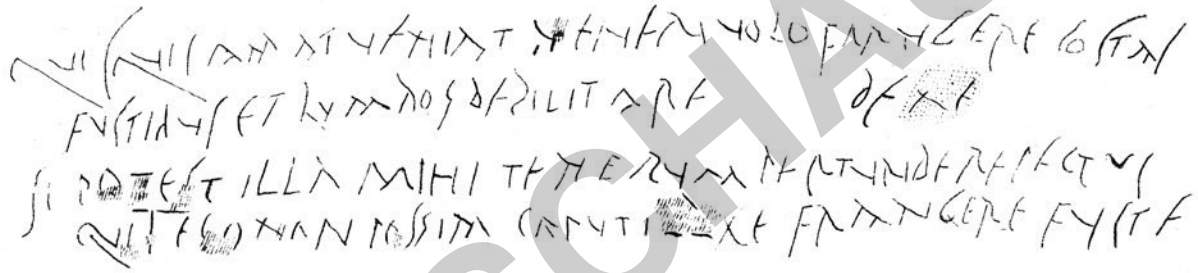

Abb. 11: CIL IV 1824

1.) Tibull verzehrt sich nach Nemesis, deren Tür ihm aber verschlossen bleibt. (Tib. II 6, 13–20/25–28)

Iuravi quotiens rediturum ad limina numquam!	*quotiens*: Ziehen Sie das Wort an den Satzanfang. – *rediturum*: erg. *me esse* – *limen,-inis,* n.: von Nemesis' Haus
Cum bene iuravi, pes tamen ipse redit.	*bene* = h.: auf richtige Weise – *ipse* = von selbst
Acer Amor, fractas utinam – tua tela – sagittas,	*sagitta,-ae* = Pfeil – *fractas/extinctas*: attributiv oder prädikativ?
si licet, extinctas aspiciamque faces!	*licet*: im Dt. Irrealis
Tu miserum torques, tu me mihi dira precari	**miserum:** erg. me – *dira alcui precari* = Verwünschungen gegen jmd. aussprechen
cogis et insana mente nefanda loqui.	*nefandus,-a,-um* = ruchlos
Iam mala finissem leto, sed credula vitam	*finissem* = *finivissem* – *letum,-i,* n. = Tod – *credulus,-a,-um* = leichtgläubig – *vitam*: erg. *meam*
spes fovet et fore cras semper ait melius. […]	*fovēre* = erhalten, nähren
Spes etiam valida solatur compede vinctum:	*validus,-a,-um* = stark, fest – *solari* = trösten – *compes, -pedis,* f. = Fußfessel

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

crura sonant ferro, sed canit inter opus.

sonare + Abl. = tönen aufgrund von – 10/11: *vinctum … canit*: Zu denken ist vor allem an Sklaven.

Spes facilem Nemesim spondet mihi, sed negat illa.

facilis,-e = h.: geneigt – *spondēre* = versprechen

Ei mihi, ne vincas, dura puella, deam.

ei mihi = weh mir! – *deam* = *Spes*. Sie wurde auch als Göttin verehrt, der allein in Rom mehrere Tempel geweiht waren.

2.) Sie ist schön wie eh und je – und doch so treulos! (Ov. am. III 3, 1–14)

Esse deos, i, crede! Fidem iurata fefellit,

i, crede = dann glaub doch *(ironisch)* – *iurata* (Subj.): vom Deponens *iurari (= iurare)*. Das Partizip bezeichnet die Geliebte.

et facies illi, quae fuit ante, manet!

Quam longos habuit nondum periura capillos,

nondum: bezogen auf *periura*

tam longos, postquam numina laesit, habet.

Candida candorem roseo suffusa rubore

candorem … rubore = …, deren weißer Teint mit einem rosigen Schimmer erfüllt war, …

ante fuit – niveo lucet in ore rubor.

lucēre = strahlen – *rubor* = Rot, roter Glanz

Pes erat exiguus – pedis est artissima forma.

exiguus,-a,-um = schmal – *artus,-a,-um* = zierlich

Longa decensque fuit – longa decensque manet.

decens = anmutig

Argutos habuit – radiant ut sidus ocelli,

argutus,-a,-um = ausdrucksvoll (erg. *ocellos*) – *radiare* = strahlen (Ergänzen Sie dem Sinn nach »immer noch«.)

per quos mentita est perfida saepe mihi.

mentiri,-ior, mentitus sum = lügen – *perfidus,-a,-um* = treulos

Scilicet aeterni falsum iurare puellis

di quoque concedunt – formaque numen habet.

di = dei – habet: erg. »auf seiner Seite«

Perque suos illam nuper iurasse recordor

suos: erg. *oculos* – *iurasse = iuravisse* – *recordari* = sich erinnern

perque meos oculos: en, doluere mei!

en = sieh da! – *doluēre = doluerunt* – *mei*: erg. *oculi*

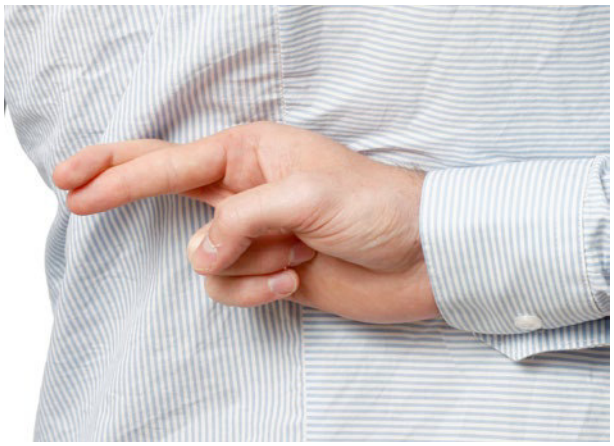

Abb. 12: Betrug

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 9783647111195

3.) »Früher gab es nur mich …« (Cat. 72)

Dicebas quondam solum te nosse Catullum,	*nosse* = *novisse*
Lesbia, nec prae me velle tenere Iovem.	*prae* + Abl. = vor, im Vergleich zu
Dilexi tum te non tantum ut vulgus amicam,	
sed pater ut gnatos diligit et generos.	*gnatos* = *natos*
Nunc te cognovi: quare, etsi impensius uror,	*impensus,-a,-um* = h.: heftig
multo mi tamen es vilior et levior.	*mi* = *mihi* – *vilis,-e* = nichtig – *lĕvis,-e* = h.: unbedeutend
Qui potis est, inquis? Quod amantem iniuria talis	*qui potis est?* = Wie kann das sein? – quod … : verkürzte Erklärung (»Es kann sein, …«)
cogit amare magis, sed bene velle minus.	*bene velle* = lieb haben

4.) Ein Graffito »mit Wut im Bauch« (CIL IV 1824)

Quisquis amat, veniat, Veneri volo frangere costas |	*costa,-ae* = Rippe
fustibus et lumbos debilitare $^{(v\,v\,v\,v)}$ deae. |	*fustis,-is,* m. = Knüppel – *lumbus,-i* = Lende – *debilitare,-o* = brechen, verkrüppeln
Si poṭest illa mihi tenerum pertundere pectus, |	*pertundĕre,-o* = durchstoßen
q͡uit ego non possim caput i[ll]ae frangere fuste.	*quĭt* = *quĭd* = *cur*

1. Beschreiben Sie, unter welcher »Liebe« die Liebenden leiden …
2. … *wie* die Liebenden unter der Liebe leiden …
3. … und wie sich der Graffito-Schreiber zu dieser Art von Liebe verhält.

Vertiefendes zu den einzelnen Gedichten

4. Gedicht 1: Wie quälen die Götter den Liebenden?
5. Gedicht 2: Wie wird die Schönheit der Geliebten vor und nach dem Treuebruch beschrieben?
6. Gedicht 3: Zwischen welchen Arten von Liebe unterscheidet Catull hier?
7. Übersetzen Sie das Graffito.
8. Graffito:
   a) Der Schreiber patzt bei der Metrik. Skandieren Sie das Graffito. Was fällt auf?
   b) Auch sein Latein ist nicht perfekt: Bestimmen Sie die Form *illae* (V. 4). Was fällt auf?

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Kapitel 4: Liebe oder Krieg? – Liebe ist Krieg!

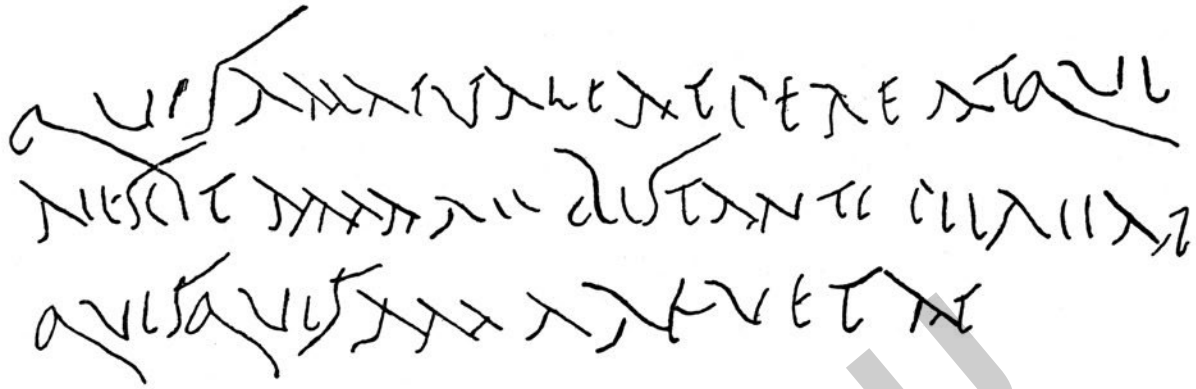

Abb. 16: CIL IV 4091

1.) Liebe ist ein Kampf, für den man sich wappnen muss. (Ov. am. I, 9, 1–12/15–22/25–28/31–32/41–46)

Militat omnis amans, et habet sua castra Cupido.	*militare* = als Soldat dienen
Attice, crede mihi, militat omnis amans.	
Quae bello est habilis, Veneri quoque convenit aetas.	*quae*: Bezugswort ist *aetas* – *habilis,-e* + Dat. = tauglich für – *convenire* + Dat. = geeignet sein für
Turpe senex miles, turpe senilis amor.	*turpe,-is,* n. (erg. *est*) = etwas Jämmerliches
Quos petiere duces animos in milite forti,	*petiēre* = *petiverunt* (gnomisches Perf.: etwas ist vergangen, die Erkenntnisse daraus sind aber jetzt auch noch gültig; die Übersetzung erfolgt daher im Präsens) – *animos*: dicht. Pl. – *socius vir* = Partner
hos petit in socio bella puella viro.	
Pervigilant ambo; terra requiescit uterque –	*pervigilare* = die Nacht wach bleiben – *terra*: Wie im folgenden Vers erläutert.
ille fores dominae servat, at ille ducis.	*servare* = h.: hüten, bewachen
Militis officium longa est via; mitte puellam,	*via,-ae,* f. = h.: Marsch – *mittere* = vorausschicken
strenuus exempto fine sequetur amans.	*exempto fine* = ohne Ende – *sequetur*: Ergänzen Sie *puellam*.
Ibit in adversos montes duplicataque nimbo	*nimbus,-i,* m. = Platzregen, Regenfälle
flumina, congestas exteret ille nives. […]	
Quis nisi vel miles vel amans et frigora noctis	
et denso mixtas perferet imbre nives?	*imber,-bris,* m. = Regen

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Mittitur infestos alter speculator in hostes;
in rivale oculos alter, ut hoste, tenet.
Ille graves urbes, hic durae limen amicae
obsidet; hic portas frangit, at ille fores.
Saepe soporatos invadere profuit hostes
caedere et armata vulgus inerme manu. […]
Nempe maritorum somnis utuntur amantes
et sua sopitis hostibus arma movent.
Custodum transire manus vigilumque catervas
militis et miseri semper amantis opus. […]

speculator,-oris, m. = Späher
ut hoste = *ut in hoste*
gravis,-e = h.: stark befestigt
obsidēre,-sideo,-sedi,-sessum = belagern, sitzen an
soporatus,-a,-um = eingeschlafen – *invadere,-vado,-vasi,-vasum* = angreifen, losgehen auf – *profuit*: gnomisches Perf., s. o. (V. 5) – *caedere et* = *et caedere* – *vulgus*: erg. *hostium* – *inermis,-e* = unbewaffnet, wehrlos
nempe = doch wohl
sopitis hostibus = *dormientibus hostibus*
transire alqm. = unbemerkt vorbeigehen an – *vigil,-ilis*, m. = Wächter
opus (erg. *est*) + Gen. = es ist jds. Aufgabe/Arbeit

Ovid zeigt auf, dass auch die Helden des Trojanischen Krieges Achill, Hector und Agamemnon und selbst der Kriegsgott Mars große Kämpfer sowohl auf dem Schlachtfeld als auch in der Liebe waren. – Dann reiht er sich ein:

Ergo desidiam quicumque vocabat amorem,
desinat. Ingenii est experientis Amor. […]
Ipse ego segnis eram discinctaque in otia natus;
mollierant animos lectus et umbra meos.
Inpulit ignavum formosae cura puellae
iussit et in castris aera merere suis.
Inde vides agilem nocturnaque bella gerentem.
Qui nolet fieri desidiosus, amet!

experiens,-ntis = unternehmungslustig, rührig
discinctus,-a,-um = locker, bequem
mollire,-io,-iī,-itum = verweichlichen – *umbra,-ae,* f. = h.: behagliche Ruhe
ignavus,-a,-um = träge – *cura,-ae*, f. = h.: Liebe
iussit et = *et iussit*
agilis,-e = rührig, geschäftig

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195

Abb. 17: Statue Amors, der seinen Bogen spannt. Römische Kopie (2. Jh. nach Chr.) eines griechischen Originals; heute im Kunstmuseum Eremitage in St. Petersburg

1. Der Liebhaber und der Soldat: Welche Gemeinsamkeiten haben sie laut Ovid? Erstellen Sie eine Liste der Vergleichspunkte.
2. Erklären Sie die Wortwahl *arma movent* (V. 22) vor dem Hintergrund der Aussageabsicht Ovids.
3. In welche Kategorie ordnet sich das lyrische Ich in den Versen 25–32 ein: Soldat oder Liebhaber? – Belegen Sie Ihre Aussage am Text.
4. Ovid vergleicht den Liebhaber mit einem Soldaten. Welchen Vergleich würden Sie, aus heutiger Sicht, wählen?

2.) Alles Heil den Liebenden! (CIL IV 4091)

<Quis>quis amat, valeat; pereat, qui | nescit amare.

Bis tanti pereat, | quisquis amare vetat. *tanti* = *tanto* (= so sehr; abl. mensuare)

Zusatzaufgaben

1. Erklären Sie die Pointe des Graffitos anhand des dort entwickelten Gedankenganges.
2. Welche Verbindungslinien lassen sich zwischen der Ovidpassage und dem Graffitotext ziehen?

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© 2017 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525711194 — ISBN E-Book: 978364711195